

von Ordenspriestern, ja von Mitgliedern der zur Herausgabe des Choral-
eingesetzten päpstlichen Kommission ein Werk bekämpft werden kann, welches
vom Papst selbst angeordnet worden und für welches die besten Kräfte ihr
ganzes Können und Wissen einsetzen. Die vorliegende Broschüre richtet
sich gegen eine Schrift, worin ein Engländer, Beverunge, jüngst den Wert
der editio vaticana herabzusetzen suchte. Der Verfasser, Dr. Peter Wagner,
selbst Mitglied der genannten päpstlichen Kommission, weist die Behaup-
tungen Beverunges sachlich und würdevoll zurück. „Archaischer“ und
„traditioneller“ Choral sei durchaus nicht eins und dasselbe und eine Me-
lodie brauche, um gut und traditionell zu sein, durchaus nicht aus dem
10. oder 12. Jahrhundert zu stammen. Das Älteste ist nicht immer das
Beste und Praktischste. Würde die päpstliche Kommission nach dem Grund-
satz handeln, den Beverunge und eine Anzahl Benediktinermönche zur
Geltung bringen möchten, so würde auch nach hundert Jahren keine Choral-
ausgabe zustande kommen. Wir empfehlen die vorliegende Broschüre allen
Choralfreunden und -Forschern.

Linz.

Dr. Martin Fuchs.

35) **Der himmlische Gärtner.** Von Franz Büst. Zwei Bände.
Regensburg. Manz. M. 4. — = K 4.80.

Dieses Werk verdient das Prädikat geistreich in jeder Hinsicht. Man
kann es mit einem Blumenstrauß vergleichen, wo das Schönste aus allen
Zonen zusammengelockt worden. In der Literatur dürfte man es viel-
leicht mit den lieben Büchern von David S. S. zusammenstellen, und doch
steht es über diesen, weil es viel reicher und mannigfaltiger ist. Es ist
eigentlich eine Art Apologie vom ästhetischen Gesichtspunkte aus und zugleich
eine sehr bildende Anekdote. Meiner Ansicht nach ein Kunstwerk und ori-
ginell durch und durch. Das Sein und Wirken des Heilandes wird dar-
gestellt unter dem Bilde des Gärtners. Der Himmel ist sein Garten wie
die Erde. Im Mittलगarten steht die Kirche erbaut. Dann werden die
Prachtblumen bewundert, die der Heiligkeit, der Wundergabe, des Marter-
tums und des Ordenslebens. Und so ist schließlich das Menschenherz ein
Garten Christi und wieder werden alle Beziehungen entfaltet. Was erst
der Delgarten an neuen Ideen bietet mit seiner tiefen Betrachtung. Viele
echt poetische Legenden, die der Verfasser aufgenommen, sind mir bis dahin
ganz unbekannt gewesen und ich kann Büst nur danken dafür. Das Werk
bietet nicht nur ästhetischen Genuß, sondern auch für Prediger und Lehrer
viel pädagogischen Stoff.

Lektor Gaudenz Koch, Kapuziner.

36) **Die Regel des heiligen Benediktus** erklärt in ihrem
geschichtlichen Zusammenhang und mit besonderer Rücksicht auf das
geistliche Leben. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von
Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern. Freiburg, 1907. Herdersche
Verlagshandlung. gr. 8°. XVI u. 554 S. M. 7. — = K 8.40;
geb. in Leinwand M. 8.20 = K 9.84.

Im Jahre 1901 erschien die Explication ascétique et historique de
la Règle de St. Benoit par un Bénédictin (Paris, Victor Retaux), welche
alsbald auch in Deutschland viele Leser fand. „Wärme der Auffassung,
Freimütigkeit und Lebendigkeit der Sprache“ empfahlen sie in gleicher Weise
und vielseitig wurde eine Uebersetzung dieser von einem ungenannten, auch
als Historiker hochgeschätzten französischen Benediktiner verfaßten Regel-
Erklärung gewünscht. Nun hat die fleißige Hand eines deutschen Bene-
diktiners aus dem Marianischen Ettal für die zahlreichen Söhne und Töchter
des heiligen Patriarchen diese Erklärung gewissenhaft verdeutscht bis auf
Gedankenstrich und Absatz (S. 26, n. 1) und sich erklärend und berichtend
aufs äußerste beschränkt. Die Anlage des Werkes ist folgende: unter äußerstem
Maßhalten in Fragen des althehrwürdigen Textes galt es auf Grund der

Quellen und des Wortlautes der heiligen Regel anschließend an den buchstäblichen Sinn die leitenden Gedanken und damit die asketische Methode des heiligen Benedikt und ebendadurch die monastische Tugendlehre zu fixieren. Bei allem Ernst und aller Tiefe der Erklärung entsprechen Begründung und Darstellung vollständig dem modernen Bedürfnisse. Die heiligen Väter Basilius, Augustin, Hieronymus, Cassian, Gregor der Große sind die Wegweiser. Nicht minder aber auch Thomas v. Aquin, die heilige Gertrud d. Gr. und der selige Suso und aus der nachtridentinischen Zeit neben Blossius und Häften der heilige Ignatius, Franz von Sales, die Schule der heiligen Theresia und der berühmte Oratorianer Faber u. a. Den Regelerklärern Menard, Martene, Calmet u. s. f. gegenüber setzt die Kritik ein. Die Kirchendisziplin und klösterliche Observanz kommt voll zur Geltung, die kirchenrechtliche Würdigung tritt zurück — die treffliche Auseinanderlegung über die Kommende (S. 379) bietet eine kostbare Ausnahme. Vortrefflich sind die Erklärung des 7. Kapitels „über die Demut“ und die des 58. und 59. Kapitels (S. 397 ff. und S. 425 ff.) „von der Aufnahme der Brüder“ — nebst dem Anhang „über die Ordensgelübde im 4., 5. und 6. Jahrhundert des christlichen Altertums“ und „von den Söhnen der Vornehmen und der Armen, welche Gott dargebracht werden“. Letztere versucht durchaus neue Wege. Das kostbarste wird jedoch in der Einleitung über den Ordensstand (S. 1 ff.) und in dem, man kann sagen epochemachenden Erfurs „über das Gebet“ (S. 506 ff.) geboten, welches in meisterhafter Weise über das Gebet, das Chorgebet und das innerliche Gebet unter dem höchst bescheidenen Titel „Einige für Anfänger bestimmte Anweisungen über das heilige Offizium und das Gebet“ handelt und dessen Separatausgabe geradezu eine Wohltat für die weitesten Kreise des Mönchtums wäre. Das Gebet des ehrwürdigen Ludwig Blossius (*institutio spiritualis* c. 11) — deutsch und lateinisch — (S. 533 ff.), so recht ein Gebet für unsere Zeit, bildet den Schluß. Mag vielleicht der Historiker und Kanonist manche Wünsche nicht durchaus im vorliegenden Buch erfüllt finden, der nach wahrer Ascese verlangende Mönch und die Nonne, denen das heilige Offizium und das innerliche Gebet untrennbare, gnadenvolle Pflicht sind, werden faum ohne Frucht dieser Anleitung folgen.

Stadl-Baura.

P. Pius Schmieder.

- 37) Geschichte und Beschreibung der Gnadenkirche Maria Zell in Steiermark** mit Illustrationen und Führer durch die Schatzkammer. Verfaßt von P. Gerhard Rodler, Kapitulär des Stiftes St. Lambrecht und Schatzmeister der Kirche Maria Zell. Maria Zell. 1907. Selbstverlag des Verfassers. gr. 8°. VIII und 132 S. und 13 Tafeln. Brosch. K 1.80.

Das 750 jährige Jubiläum des berühmten Wallfahrtsortes Maria Zell benützte der hochw. Herr Verfasser, um uns eine Geschichte des Gnadenortes und eine Beschreibung der Schatzkammer zu liefern. Der Verfasser behandelt im ersten Abschnitt die Gründung und Geschichte des Mutterklosters St. Lambrecht, im zweiten Abschnitt berichtet er uns die Gründung und Geschichte des Gnadenortes Maria Zell, der dritte Abschnitt ist der Beschreibung der Kirche gewidmet, der vierte Abschnitt behandelt das geistliche Haus und die innerhalb der Pfarre Maria Zell gelegenen Kapellen und Kirchen. Im Anhange ist ein ausgezeichnete Führer durch die Schatzkammer.

Wir empfehlen das ausgezeichnete Werkchen allen Freunden und Verehrern des marianischen Wallfahrtsortes. Der Verfasser hat sich bemüht, durchaus nur geschichtlich zuverlässige Daten zu bringen. Wir sind ihm für dieses ausgezeichnete Werkchen sehr dankbar.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Karl Kraja, Kooperator.